

ordres übermittelt. Bis jetzt wurde für den berittenen Gendarm eine Wegeleistung von 5 Kilometer in der Stunde, für den Fußgänger eine solche von 4 Kilometer gerechnet; diese Leistungen möchte man auf 8 bzw. 5 Kilometer gesteigert sehen.

— Amerika. Milwaukee, 29. Oktober. Gestern Abend brach in einer Liqueurfabrik eine Feuerbrunst aus. Da ein starker Wind wehte, standen bald größere Häuserkomplexe am Broadway und in der Buffalostraße in Flammen. Das ganze Stadtviertel brannte bereits, bevor die Feuerwehr eintraf. Dichte Funkenmassen flogen weithin und verhinderten die Annäherung an den Brandherd. Das Feuer zerstörte das Ost-Viertel von Milwaukee in der Ausdehnung von einem Quadrat-Kilometer. Fabriken, Handelshäuser, darunter viele Holzhäuser, die Gasanstalt und die Schuppen der Chicago-Nordwest-Eisenbahn sind verbrannt. Die Bewohner der meisten Wohnhäuser sind arme Deutsche, Iren, Italiener und Polen. Dieselben verloren ihre ganze Habe. Die Fabrikanten und Kaufleute erlitten ebenfalls große Verluste. Der Gesamtschaden wird auf 9 Millionen Dollars geschätzt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. Novbr. Gestern und vorgestern wurde im „Deutschen Hause“ der XI. Congress des „Erzgebirgisch-Bohtländischen Schachbundes“ abgehalten. Der Leiter des „Deutschen Schachbundes“, Herr Generalsekretär H. Zwanzig aus Leipzig, hatte die Leitung übernommen. Es fand ein erstes und ein zweites Hauptturnier und ein Nebenturnier statt. Die Einsätze betragen 4, 3 und 2 Mark. Aus der Bundeskasse wurden hierzu 30 Mark bewilligt, der Schachklub Eibenstock spendete 15 Mark.

Im ersten Hauptturnier erhielten

- I. Preis: Hartwig-Chemnitz 20 Mark.
- II. Preis: Köhler-Chemnitz 15 Mark.
- III. Preis: Kraßsch-Dresden 10 Mark.

Im zweiten Hauptturnier erhielten

- I. Preis: Dr. Seanda-Dresden 15 Mark.
- II. Preis: Kahle-Aue 11 Mark.
- III. Preis: Hildmann-Aue 8 Mark.

Im Nebenturnier:

- I. Preis: Martin-Aue 9 Mark.
- II. Preis: Herflog-Eibenstock 6 Mark.
- III. Preis: Bräuer-Zwickau 3 Mark.

Der nächste Congress wird nächstes Jahr in Aue abgehalten.

— Eibenstock. Dem hiesigen Geflügelzüchterverein ist die erbetene Erlaubnis zu Veranlassung einer Verlosung von Geflügel bei Gelegenheit der vom 6. bis mit 8. Januar 1893 stattfindenden Geflügelausstellung oberbehördlich erteilt worden.

— Dresden. Die Untersuchung zur Ermittelung des Mörders, welcher den Italiener Fratte auf Seidnitzer Flur getötet hat, dauert fort; unausgesehen sind Personen vernommen worden, aber die Erörterungen sind bisher resultatlos geblieben.

— Dresden. Donnerstag Nachmittag traf ein Postzeitungsmeister auf der Heerstraße der Albertstadt einen jungen Menschen, der dort ganz verführt abseits stand und heftig am Hals blutete. Auf näheres Befragen gab er keine Antwort; der Beamte überzeugte sich aber, daß derselbe aus tiefen Stichwunden am Hals blutete. Ein Messer oder etwas Ähnliches hatte er merkwürdiger Weise nicht in den Händen. Er wurde sofort einem Militärarzt zugeführt, welcher einen Rothverband anlegte und die Wunden als sehr bedenklich bezeichnete. Dann wurde er sogleich in das Krankenhaus gebracht. Die Erhebungen ergaben, daß der Verletzte, ein Klavierspieler von hier, sich die Wunden offenbar in selbstmörderischer Absicht selbst beigebracht hat. Das Messer dürfte er dann unterwegs weggeworfen haben.

— Leipzig. In der letzten Versammlung des Allgemeinen Hausbesitzervereins wurde am Schlusse von einem Mitgliede die Frage wegen Neubebauung der Messen angeregt. Infolgedessen hat dem „Leipz. Tagbl.“ zufolge der Vorstand des Vereins hierüber Beratungen gepflogen und eine Kommission ernannt, welche diese nicht nur für den Grundbesitz, sondern für ganz Leipzig wichtige Frage bearbeiten soll. In der im November stattfindenden Versammlung wird nun dieses Thema den Gegenstand der Verhandlung bilden; zwei Referenten sind hierzu bereits ernannt.

— In Zwickau machte am Mittwoch eine Frau, während ihr Ehemann am Tische sein Mittagessen verzehrte, in der Schlafkammer den Versuch, sich zu erhängen. Eines ihrer Kinder kam dazu und rief den Vater herbei. Dieser bereitete das Vorhaben und rettete damit die Mutter.

— Rehschke. In hiesigen Jägerkreisen wird über große Wildarmuth in den Revieren viel geklagt. Die Ausbeute auch auf sonst ruhig und günstig gelegenen Revieren ist gering. Man führt diese Erscheinung auf die Plünderungsarbeit der Schlingenleger zurück, welche allerdings in den umliegenden Fluren ihr unfauberes Handwerk in sehr ausgedehntem Maße treiben. Ganz ebenso verhält es sich mit der Vogelstellerei, welche in unmittelbarer Nähe der Stadt bei hellem lichten Tag ganz unbefangen be-

trieben wird. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser umherlungenden Gesellschaft scharf auf die Finger gesehen wird.

— In der Stadt Hainichen scheint ein Krieg zwischen den Mitgliedern der Bäckermeister-Innung und dem Publikum bevorzustehen. Erstere machten in den letzten Tagen wiederholt bekannt, daß für diejenigen, welche Mehl und Preßhese anderswo als vom Bäcker beziehen, eine Erhöhung des Backgelbes eintrete. Diese Ankündigung hat aber beim Publikum bereits Mißstimmung erregt. Diejenigen Bäcker, welche nicht der Bäcker-Innung angehören, sind in einer „Viele Bürger“ unterzeichneten Annonce öffentlich ersucht worden, ihre Adressen in der Expedition des dortigen Tageblattes niederzulegen um mit ihnen, die an den Beschluß der Innungs-Meister nicht gebunden sind, in geschäftliche Verbindung zu treten.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 26. Oktober 1892.

- 1) Nach mündlicher Verhandlung unter Theilnahme der königlichen Straßen- u. Wasserbau-Inspektion wird die von dem Fabrikbesitzer Ernst Geßner in Aue nachgesuchte Befreiung einer bewirkten Wehrehöhung genehmigt.
- 2) der Bezirksauschuß beschließt den Antrag des Gemeinderathes zu Jelle auf Ertheilung der Dispensation von der Bestimmung in §§ 57 und 37 der revidirten Landgemeindeordnung zu befürworten.
- 3) beräth die Gesuche der Curatoren für die Herbergen zur Heimath in Schwarzenberg, Schneeberg und Rößnitz.
- 4) genehmigt
 - a. den Beschluß des Gemeinderathes zu Bernbach, die Entschädigung des Gemeindevorstandes betr. und
 - b. den Antrag zum Anlagen-Regulativ für Weierfeld,
- 5) beschließt die von der Firma Sächsische Uhren-Industrie Auy u. Co. in Johannegeorgenstadt wegen Auserlegung von Besitzveränderungsabgaben erhobene Beschwerde abzuweisen.
- 6) befindet die von dem Gutsbesitzer Heyn in Pöbla wegen Abschätzung seiner Tochter Elise und dem Expedienten Louis Kemppe in Jelle gegen seine Abschätzung zu den Gemeindeanlagen erhobenen Recurse für begründet, während wegen eines dergleichen Recurses des A. Kästler's in Pöbla nähere Prüfung der Bücher erforderlich wird.
- 7) genehmigt die Gesuche
 - a. Reinhard Berner's in Aue um Uebertragung der Franz Tugmann in Schönheide erteilten Concession zum Kleinhandel mit Branntwein auf seine Person und
 - b. des königlichen Commissars für den Bau der Staatsbahn Saupersdorf-Witzschhaus um Ausübung des Schankes bez. der Marktenderei durch Alwin Fuchs in Obersülzengrün auf die Zeit des Bahnbauens und
- 8) erteilt Genehmigung zur nachgesuchten Grundstückabtrennung von Folium 2 des Grund- und Hypothekenbuches für Lauter.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

1. November. (Nachdruck verboten.)

Vor 25 Jahren wurde das Gesetz über die Freizügigkeit für den norddeutschen Bund erlassen, welches Gesetz nach 1871 auf ganz Deutschland ausgedehnt wurde. Als das Gesetz am 1. November 1867 in Kraft trat, wurde es auf der einen Seite überschwänglich gelobt, auf der anderen Seite als außerordentlich unheilvoll für Handel und Wandel bezeichnet. Nur Keiliche Selbstsucht kann heute noch daran festhalten, daß im geeinigten deutschen Reich der freie Verkehr zu beschränken sei; andererseits kann man sich nicht verhehlen, daß dieses mit veralteten Anschauungen brechende Gesetz mancherlei Nachteile neben großen Vortheilen im Gefolge hatte, vor Allem, daß es den Kampf um's Dasein härter, anstrengender gemacht hat.

2. November.

Vor 250 Jahren, am 2. November 1642 wurde die Schlacht von Breitenfeld, einem Dorfe in der Nähe von Leipzig, geschlagen. Der schwedische General Torstenson, der talentvollste Jüngling aus dem Schwedenkönig Gustav Adolf Schule, der seiner Geschicklichkeit wegen sich meistens in einer Sänfte tragen ließ und dennoch durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen die Welt in Erstaunen setzte, siegte über den kaiserlichen Feldherrn Piccolomini auf demselben Schlachtfelde, auf dem Gustav Adolf früher Tilly besiegte hatte. Diese Schlacht war insofern von Wichtigkeit, als sie den westfälischen Frieden beschleunigte, der dem furchtbaren dreißigjährigen Kriege ein Ende machte.

„Leberknödeln.“

Militär-Dumoresque von Th. Müller-Plattensteiner.

(Schluß.)

Gar mancher war in den zehn Jahren, welche sie ihre jetzige Stelle inne hatte, in die Schloßkaserne eingerückt, auf den sie heimlich ihre Hoffnung gesetzt hatte, aber wenn sie sah und hörte, wie auch bei diesen Auserwählten die leichtsinnige Denkartweise, in Bezug auf alles ewig Weibliche, je länger sie die Uniform trugen, um so mehr wucherte, so erstickte das die ausblühende Liebe bei ihr jedesmal im Reime.

Da kam Langelmann, der „reine Thor“, und ihre Stunde hatte nun wirklich geschlagen. Ganz abgesehen davon, daß ihr keine stattliche Erscheinung und kein schon weiß und rothes Neuruppiner Scheibengesicht sehr gut gefielen, so hatte Langelmann, was sie ganz

gefangen nahm, bei dem ewigen Kampfe, den er gegen die Malpropretät zu führen gezwungen war, in den jetzt fast vollendeten zwei Dienstjahren absolut keine Zeit gefunden, sich galant gegen das weibliche Geschlecht zu zeigen und Anna segnete diesen Umstand, der ihm Herz und Gemüth unverfehrt erhielt, sie wollte ihn seiner Zeit schon so pflegen, daß er immer wie aus dem Ei geschält sein sollte. Freilich gedachte sie auch seufzend ihrer zweiunddreißig Lenze, aber die brauchte man ihm ja nicht gerade auf die Nase zu binden und sie war ja immer noch eine sehr saubere Person, die mit Stolz auf ihren bisherigen Lebenswandel zurückblicken durfte.

Gesprochen hatte sie Langelmann bisher eigentlich nur einmal, es war bei Gelegenheit eines größeren Poltempfanges, wobei Langelmann ins Bezirksamt zum Abladen kommandirt war. Er hatte das ihm von „Fräulein“ Anna an Speise und Trank Gebotene dankend angenommen und mit anerkenntem-werthem Appetit verzehrt, zu einer animirten Konversation wollte es aber nicht kommen, denn erstens hatte Langelmann natürlich keine Ahnung von der Reizung Anna's zu ihm und zweitens hatten ihm seine Stubegefährten Tags vorher Wasser in die Säbelscheide gegossen, so daß er die Klinge noch nicht hatte sauber bekommen können; er blieb trotz mancher anzüglichen Seufzers zerstreut und einseitig; als dauerndes Resultat dieses Beisammenseins blieb nur der gegenseitige Gruß bei allensfalliger Begegnung. Nun aber war eine Gelegenheit gekommen, welche, geschick benützt, Anna's Herzenswunsch um einen Riesenschritt fördern konnte und sie beschloß demgemäß zu handeln.

„Herr Langelmann, Herr Langelmann“ . . . , erlöste es nochmals piano von ihren Lippen, „erheben Sie Ihre rechte Hand und schwören Sie mir, daß Sie sich mir gegenüber als Cavalier benehmen werden, wenn ich es wage, schutzlos zu Ihnen hinabzukommen, um Ihnen aus der Verlegenheit zu helfen!“

Langelmann machte auf diese Rede hin ein furchtbar einfältiges Gesicht und Fräulein Anna, welche die Zeit zu weiteren Erklärungen scheute, verzichtete daher auf den Schwur und verschwand vom Fenster. Rasch ergriff sie eine ihrer großen Leinwand-schürzen, legte sie zusammen und rollte eine kalte Kalbelotelette hinein, überdachte noch was sie sagen wollte, wenn ihr eine der Unteroffiziersfrauen begegnen würde — vor der eigenen Herrschaft war sie sicher; die Gnädige war verreist und der Herr auf dem Amte — und dann eilte sie hurtig die Treppe hinab. Wie im Fluge war sie über den Schloßhof und an Langelmann vorbei in die Eskadronslüche gehuscht, wohin ihr derselbe eilig folgte. „Ist auch wirklich Niemand außer Ihnen in der Kaserne, Herr Langelmann?“ fragte sie von der Anstrengung des Laufens tief athmend, und als dieser entgegnet hatte „gewiß net!“ begann sie sich in der Küche etwas umzusehen, wobei sie ein mitleidiges Lächeln über die Einfachheit der Einrichtung nicht zu unterdrücken vermochte und sagte: „Dann will ich Ihnen rasch die Leberknödeln machen!“ Langelmann fiel eine Zentnerlast vom Herzen — da war die Rettung wie vom Himmel gefallen!

„So,“ befahl Anna, die schon über dem Abhäuten der Leber war, „nun machen Sie hier im Herde rasch Feuer und setzen dann diesen Kessel, ja das ist schon der rechte, nachdem Sie ihn mit Wasser gefüllt haben, in diesen Ring, schließlich kommt dann das gereinigte Fleisch und dieses Grünzeug hinein, dann lassen Sie ruhig kochen und unterhalten nur das Feuer.“ Das Bereiten des Knödelteiges ging der gewiegten Köchin von der Hand, daß es eine Lust zuzusehen war. Nun gönnte sie sich eine Pause und als sie die aufrichtig bewundernden Blicke Langelmann's sah, wurde sie roth und meinte: „Nicht wahr, das ist ganz einfach, Herr Langelmann?“ „Fräulein Anna,“ entgegnete dieser, der die tiefste Dankbarkeit im Herzen fühlte, mit aufrichtiger Bewunderung, „Ihnen schaut man nur gerne zu!“ „Gott sei Dank, er spricht!“ dachte sie, „und für den Anfang gar nicht so übel!“ und schmebete ihr Eisen weiter:

„O, Herr Langelmann, das ist gar nichts; ich will mich nicht loben, aber ich kann schon sagen, ich kochte sehr gut . . . sehen Sie, das Kochen ist dasjenige, was einem Haushalte erst den richtigen Halt giebt . . . denken Sie sich einmal, Sie . . . Sie (Anna that verwirrt) würden sich, wenn Sie . . . wenn Sie einmal verheiratet sind, an den Tisch setzen und sollten ungenießbares Zeug essen . . . Sie würden verstimmt werden, nicht wahr?“ Langelmann machte ein entsprechendes Gesicht und Anna fuhr fort: „Sagen Sie, Herr Langelmann, haben Sie Ihre . . . Zukünftige überhaupt schon gewählt?“ „Ich?“ entgegnete er der Wahrheit gemäß, „ich hab' kein Schach — mich möcht ja so keine!“ Anna jubelte innerlich und flüsterte: „D, ich wüßte Jemand, der . . . dem Sie sehr . . . sehr gut gefallen . . . können Sie sich nicht denken wer das sein kann . . . nicht?“ Langelmann, welcher erstaunt vom Herdfeuer aufnahm, wo er gerade nachgelegt hatte, und den honigsüßen Blick auffing, den Anna ihm zuwarf, begriff allmählich, aber es kam das so plötzlich über ihn, daß er nichts anderes zu thun vermochte, als vor übermäßigem Erstaunen den Mund so weit aufzumachen, als

es eben
leeren
und nun
werden
rathen
so halten
fallen, w
wäre un
Weile öf
gegneten
keines vo
schmay d
jetzt nur
Bezirksam
Liebe aus
Geschmack
noch ein
wandi sic
Eltern in
den Sege
sich nun
„Sun
sich's sp
sie schon
später na
wählten n
mitgebracht
nach einen
kommen u
der Liebe
sehen. —
Als di
naget-Unte
Rüch, at
Alles in
der Ritze
recht Rub
und versu
mann ern
Knödeln
„Ja, j
der, der du
war, „seh'
Wachtmei
lernen!“
scharfen
melte bei
soll Dief
zimmer da
an!“ —
Lungel
fogar weg
Manöver
heiratete
schaft, w
Ereigniß,
Leberknö
— D
giebt Gew
vererben,
nichts geda
bunden ist.
und Aufhe
man denn,
Grunde la
schen als
zum Segen
kennen kei
daß sie zu
chen mthe
empfinden,
Körpers tra
ist für jed
am meisten
mit langen,
faninchen.
läßt die K
wegung we
noch mehr
läßt ein T
den Ohren
daß ihm du
die Sinne
hat, seine
der wird di
und sich in
den Folgen
Genochnheit
so behandel
sotungen he
wird, ein K
geschehe die
an einer S
den Leib de
niemals str
in den meis
und man ge
anzufassen u
ganzen Han
im Naden,